

**Kunstmessen:** Dresden-Mittl. Alle Kunstmessen-Expositionen, S. Herzogstr. Dresden-N., Grüne-Str. 2.  
**Dresden-Kunstab:** K. Heinrich, Kleine Reisser Gasse Nr. 4  
 Wöllner'sche Buchdruckerei, Dresden-Neust., Leipziger Str. 110,  
 H. Wölke, (H. Schmidt), Kammern-Exp., Dresden-N., Lützowpl. 1,  
 H. Kohl in Riesa, Dresden, — Hugo Richter in Riesa, Dresden,  
 Otto Dittich in Riesa, Dresden, — H. Müller in Riesa, Dresden,  
 Friedr. K. pl. — Emil Kollon in Riesa, Dresden, — Rud. Grimm  
 in Riesa, Dresden, — Fried. Leubner in Riesa, Dresden, — Otto  
 Kuntz in Riesa, Dresden, — Frau verw. Richter, Riesa, Dresden, 12,  
 Helms. W. Richter in Riesa, Dresden, — Bruno Schneider in Riesa,  
 Dresden, — sowie sämtliche Kunstmessen-Expositionen Deutschlands.

# Sächsische

# Postzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
 für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg  
 und die Gemeinden Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz und Cossebaude.  
 Publikations-Organ für die Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau.  
 Lokalanzeiger für die Lössnitzgemeinden.

Erscheint jeden Montag nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag  
 Anzeigen-Kunstmessen erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
 Inserate: Die 6-gg. Zeitungs-15 Pf., die 12-gg. Zeitungs-30 Pf.  
 Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle sehr  
 Garantie übernommen.  
 Der Bezugspreis durch Post oder Post beträgt 1,50 Mk.  
 vierteljährlich oder 60 Pf. für jeden Monat.  
 Die „Sächsische Postzeitung und Elbgaupresse“ ist zu beziehen  
 durch die kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und durch  
 unsere Agenten. Bei jeder Bestellung des Postens erhält die Post  
 noch die Zustellungsgebühr von 45 Pf. vierteljährlich.

Herausgeber:  
 Nr. Dresden Nr. 809

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ \* „Nach Feierabend“ \* „Gard- und Gartenwirtschaft“ \* „Freunden-Zeitung“.

Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Meyer & Co., Dresden; verantwortl. Redakteur: Paul Semme, Dresden.

Telegr.-Adr.:  
 Elbgaupresse Dresden.

Nr. 167.

Sonnabend, den 21. Juli 1906.

68. Jahrg.

### Modernes Leben.

Verdunstungsjucht, Spielleidenschaft, der Gang zum  
 Großtum haben in mehreren modernen Prozeduren der neuesten  
 Zeit eine große Rolle gespielt, und das Bild des modernen  
 Lebens in einem wenig erfreulichen, ziemlich trüben Nichte  
 gezeigt. Den Helden dieser Gerichts-Verhandlungen fehlt oft  
 die Teilnahme nicht, besonders, und nicht ganz mit Unrecht  
 hat sich das im Prozeß gegen den Major von Zander in  
 Breslau ergeben, aber es befremdet, daß von den Erschei-  
 nungen, die sich aus diesen Verhandlungen ergeben, so oft  
 und gern das Wort von dem grellen Licht gebraucht wird,  
 das plötzlich und jäh auf soziale Mißstände unserer Zeit fallen  
 soll. Diese Mißstände sind durchaus nichts Ungewöhnliches  
 heute mehr, das sogenannte moderne Leben hat seit 10-15  
 Jahren mit einer Vehementheit und einer Wucht sich ausge-  
 breitet, daß nicht jeder auf der schmalen Straße der Ehrlich-  
 keit und Gradheit bleiben konnte. Genuß- und Verdunstung-  
 jucht, Spielleidenschaft, der Gang zum Großtum, das  
 Prozedum treten und nur zu oft vor die Augen, aber man  
 spricht ungern, nicht früher davon, als bis der Staatsanwalt  
 zu solchen Geschichten das Wort ergreift. Dann heißen sie  
 etwas Außergewöhnliches, bilden sie eine Sensation. Aber die  
 Sensation schreitet Tag für Tag durch die Gassen, und die  
 Gesellschaft tut viel zu wenig, ihr die Schranken zu weisen,  
 weil sie selbst an den Schwächen der Zeit leidet. Durch ge-  
 rade und ehrliche Stellungnahme würde manches außergewöhn-  
 liche Ereignis vereitelt, es würden auch über das, was  
 eine Schwäche der Zeit genannt wird, andere Ueberzeugungen  
 laut werden. Die moderne Durchschnittsfrau ist schwerlich  
 weniger charaktervoll, als ihre Vorgängerinnen, trotzdem ist  
 es heute nichts Seltenes, daß von unglücklichen Ehen gespro-  
 chen wird, welche die Verdunstungsjucht der Frau ver-  
 schuldet, die Spiel- und andere Passionen des Mannes herbei-

führen. Es kommt nicht vereinzelt vor, daß man ganz genau  
 weiß, wie es mit einer Familie abwärts und immer weiter  
 abwärts geht, man läßt sich aber gern das „große Haus“,  
 das in einem solchen Falle gemacht wird, behagen, bis dann  
 alles zu Ende ist. Hinterher spricht die Kritik herbe Worte,  
 und kommt es zum Prozeß, wird das Wort vom grellen Licht,  
 das auf das moderne Leben fällt, gesprochen. Es braucht aber  
 kein Licht mehr zu kommen, wir empfinden es von selbst, daß  
 vielfach in den Zeitverhältnissen etwas brüchig und morich zu  
 werden beginnt. Nicht Stand und Rang schützen vor Leiden-  
 schaften, wir sehen sie nach oben hinauf, nach unten hinunter.  
 Strafrichter und Staatsanwalt können da nicht mit einem  
 Mal bessern, die ganze Gesellschaft, die Bevölkerung hat da-  
 für zu sorgen, daß das heutige Leben sich wieder auf eine be-  
 sonnene Auffassung von dem, was wir von unserem Erden-  
 dasein zu verlangen, was wir ihm zu leisten haben, befinnt.  
 Wir hören Klagen über Robeit des Charakters in den  
 breiten Volkskreisen, wir schauen auch in den höheren Stän-  
 den brutale Instinkte. Ist es etwa ein edler Charakter, der  
 mit Tausenden im öden Kartenspiel Vergewandung treiben  
 läßt? In einer neuesten Spiel-Affäre ist der Name eines  
 Mitgliedes eines deutschen Fürstenhauses genannt, aber auch  
 das ist nicht das erste Mal. Wir ereifern uns mit Vorliebe  
 über das skandalöse Treiben in Monte-Carlo, wir haben aber  
 in Deutschland selbst Konventikel genug, denen wir keine  
 größere Hochachtung entgegenbringen können. Wie viele Fa-  
 milien sind nicht schon durch Spiel und Wetten aller Art  
 ruiniert? Reulich war von einem Briefträger in den Zeitun-  
 gen zu lesen, der seine Wette durch Unterschlagungen zu  
 decken verjuchte. Der Mann kommt vor die Strafkammer.  
 Der Sohn einer angesehenen Familie, für dessen Ver-  
 schulden die Angehörigen mit allem Aufgebot ihrer finanziel-  
 len Mittel einspringen, wird nach Amerika befördert. Wer  
 will von dem Einen, obwohl er dem Strafrichter entgeht,

sagen, er sei weniger schuld, wie der Andere? Zur rechten  
 Zeit einschneiden und, wenn es sein muß, einschneiden, das  
 heißt nicht Jeder aber, der gerichtet wird, ist schuldiger, wie  
 Andere, die straffrei ausgehen. )((

### Sächsische Nachrichten.

**Dresden.**  
 — Für die Abhaltung des deutschen Pfarrertages,  
 der vom 2. bis 4. September d. J. hier stattfinden soll, hat  
 sich bereits ein Arbeitsausschuß gebildet, der die Vorarbeiten  
 für den Tag in die Hand genommen hat. Der deutsche Pfar-  
 rertag ist eine Verbindung sämtlicher Pfarrervereine Deutsch-  
 lands. Neben den zwei Tagen in Anspruch nehmenden Ver-  
 handlungen sind eine Dampferfahrt nach Reichen verbunden  
 mit einer Besichtigung des Doms und eine Fahrt nach der  
 Bastei geplant.  
 — Lohnbewegungen bestehen zur Zeit hier un-  
 ter den Kohlenarbeitern, die aber mit den Arbeitgebern eine  
 Einigung erzielen dürften. Außerdem streiken die Dachdecker-  
 und die Schmiedegerhilfen.  
 — Der Herr, der am Montag nachmittag in der Nähe  
 von „Antons“ den Knaben aus der Elbe vom Tode des Er-  
 trinkens rettete, war Herr Bachmeister Zeeb von der Kgl.  
 Gefangenanstalt.  
 — Die Buffalo-Bill-Truppe, die im Jahre  
 1890 hier weilte, soll dem Vernehmen nach in nächster Zeit  
 hierher kommen und ihre Zelte im Ostragehege aufschlagen.  
 — Vor der 6. Ferienstrafkammer des Landgerichts  
 Dresden begann gestern ein großer Spielprozeß. Das  
 gemerksmäßige Glücksspiel wurde in Pirna und Copitz so-  
 wie in mehreren Restaurants von Dresden ausgeführt. Der  
 Prozeß nimmt mehrere Tage in Anspruch.

### Drahtlose Telegraphie.

In Ergänzung der Mitteilungen über die Anwendung  
 von Send- und Empfangsapparaten auf Stationsgebäuden und  
 Eisenbahnzügen kann die „Deutsche Warte“ noch auf eine An-  
 frage an maßgebender Stelle berichten, daß die Luftleiter bei  
 den Zügen nicht etwa nach Art einer Zugleine angebracht sind,  
 sondern sich auf dem Dache der Wagen befinden. Die  
 Störungsfreiheit des Systems ist bei der Anordnung  
 der Apparate durch die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie  
 sehr groß. Versuche haben ergeben, daß in der Nähe befindliche  
 Interferenzen nicht stören konnten, und ebenso hat es sich ge-  
 zeigt, daß die Modierung, die Fernsprechanlagen wie über-  
 haupt der gesamte Eisenbahnsicherungsdiens in  
 keiner Weise eine Unterbrechung oder Störung erfuhren.  
 Ferner sei noch im allgemeinen darauf hingewiesen,  
 daß Marconi angeblich durch „Nichtbarmachung elektrischer  
 Schwingungen“ weitere Fortschritte in der Geheimhaltung  
 von Telegrammen erreicht haben will. Er will zuerst die  
 Wirkungen, die bisher gleichmäßig um den Sendepunkt herum  
 im Raum verteilt waren, in einem bestimmten Raum-  
 winkel konzentriert und damit die Richtbarkeit der elektri-  
 schen Schwingungen eingeführt haben. Infolgedessen würde  
 ein Empfänger von einem Sender nur dann beeinflusst, wenn  
 er sich in dem Winkel befindet, in dem die Strahlen des Sen-  
 ders konzentriert sind. Es ist dies wie bei einem Schein-  
 werfer, der außerhalb des von ihm ausgehenden Lichtkegels  
 keine Wirkungen mehr hervorbringt. Diese Möglichkeit ist  
 in Wirklichkeit aber nicht zum ersten Male von Marconi zu  
 einer praktischen Tat gestaltet worden.  
 Bereits in den Jahren 1901 und 1902 hat Dr. Bloch-  
 mann in Kiel elektrische Schwingungen mittels Linien ge-  
 sammelt und damit eine Richtbarkeit erzielt. Ferner hat vor  
 allem Professor Braun in Straßburg vor etwa einem Jahre  
 ein neues Prinzip zur Anwendung gebracht, das auf der Zu-  
 sammenfassung mehrerer Senderschwingungen, die sich in der

einen Richtung addieren und in der anderen subtrahieren, be-  
 ruht. Dann hat auch Professor Artom in Turin erfolgreiche  
 Versuche gemacht, indem er ein dem Braunschweiger ähnliches  
 Prinzip benützte. Es ergibt sich hieraus, daß nicht Marconi  
 zuerst die Lösung dieser Aufgabe gelungen ist, vielmehr hat  
 Professor Braun schon vor Jahr und Tag seine Erfindung  
 dem deutschen System „Telefunken“ überwieken. Eine abso-  
 lute Sicherheit der Geheimhaltung ist damit natürlich noch  
 nicht erreicht. Dies wäre nur denkbar, wenn die ausge-  
 sandten Wirkungen sich an der Empfangsstelle in einem ein-  
 zigen Punkte konzentrieren könnten. Die Erfüllung dieser  
 Forderung erscheint aber bis jetzt unwahrscheinlich.  
 Im übrigen ist es für den deutschen Erfindungsgeist  
 hocherfreulich, daß das deutsche System „Telefunken“ immer  
 mehr vom Auslande mit Bestellungen bedacht wird. Dies ist  
 die beste Anerkennung seiner Vorzüge. Die russische Marine  
 hat wieder neue Apparate für 30 Torpedoboote und andere  
 Schiffe bestellt, und die kaiserlichen Schlösser und Forts bei  
 Petersburg sind jetzt mit Telefunkenstationen ausgerüstet.  
 Ebenso wird die dänische, schwedische, spanische und brasiliani-  
 sche Flotte mit derartigen Stationen versehen, und Nor-  
 wegen wird demnächst solche auf den Lofoten errichten. In  
 der Union rüstete man das Rantulet-Leuchtschiff, nachdem zu-  
 erst Marconis System von Staats wegen entfernt worden  
 war und dann eine französische Firma die gegebenen Bedin-  
 gungen nicht erfüllen konnte, endgültig mit Telefunkenappa-  
 raten aus. Die letzte Leistung dieser Station bestand übri-  
 gens darin, daß sie die Meldung vom drohenden Untergange  
 des Schiffes nach Newport gab dadurch die Rettung der ge-  
 samten Mannschaft veranlaßte. Das Ereignis wird natür-  
 lich mit denselben Apparaten ausgerüstet.  
 Ferner ist man in Amerika mittels der Telefunkenstatio-  
 nen schon auf tausend bis zweitausend Kilometer bequem in  
 Verbindung getreten. Besonders bemerkenswert ist die Fer-  
 tigstellung der von der Türkei bestellten Stationen in Pa-  
 tatra (Kleinasien) und Derna (Nord-Afrika), die wegen ganz

außerordentlich starker atmosphärischer Störungen (Inten-  
 sitätschwankungen von Stunde zu Stunde bis auf etwa 1000  
 Prozent) die Beseitigung ungewöhnlicher Hindernisse zur  
 Voraussetzung hatten. In Niederländisch-Indien sind kürz-  
 lich zwei Stationen in Betrieb gesetzt worden. Holland und  
 seine Kolonien wollte Marconi durch zwei vorgezeichnete Ver-  
 sionen, die von der Regierung die Konzession für drahtlose  
 Telegraphie beantragen sollten, in seinen Monopolring hin-  
 einziehen. Es mißlang aber, weil die Presse entrüstet darauf  
 hinwies, daß die Regierung einerseits die vergrößerten An-  
 strengungen mache, aus dem englischen Kabelmonopol Her-  
 auszukommen, während sie andererseits nicht nur die Mono-  
 polbestrebungen der Marconi-Gesellschaft d. h. der englischen  
 Regierung! unterstütze, sondern sogar noch dafür eine recht  
 bedeutende Summe (es handelte sich um 200 000 Mark jähr-  
 lich) bezahlen wolle. Bezeichnend ist es, daß sich Marine und  
 Post in Holland für das deutsche System entschieden haben.

### Ruß, Wissenschaft und Kunst.

Im Residenztheater geht am Sonnabend  
 „Salome“ in Szene und am Sonntagabend die Komödie  
 „Demi Monde“ mit Nina Sandow als Gast.  
 Zentraltheater. Heute und morgen: „Sher-  
 lock Holmes“. Sonntag halb 4 Uhr: „Telephonheimliche“,  
 8 Uhr zum letzten Male: „Sherlock Holmes“. Montag zum  
 ersten Male: „Unsere Pauline“, „Schwank in vier Akten von  
 G. v. Moser und G. R. Lehnhardt.“  
 Der König von Sachsen hat die Widmung  
 eines von Kirchschullehrer Jwan Schönebaum in Leute-  
 witz bei Riesa verfassten und komponierten Festspiels „Seil  
 Weitin“ angenommen.  
 Friß Odemar, zurzeit am Düsseldorf Schau-  
 spielhaus, ist für die nächste Spielzeit an die vereinigten  
 Stadttheater in Köln verpflichtet worden.